

# Der Remsthal-Bote.

**Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

**Nro. 33.**

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

**Sonntag, 18. Februar 1866.**

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reech, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Beobachtung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannteren Gläubiger bei der Auseinanderlegung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausführende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Welzheim.	Den 15. Februar.	Rathhaus in Lorch.	Johannes Eckert, Kübler von Lorch.	Montag den 19. März, Vormittags 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.

G m ü n d.

### Straßensperre.

Die Correction der Straße von **Täferroth** nach **Wrainkofen** macht eine Benützung dieses Weges bis auf Weiteres unmöglich, und haben die Fuhrwerke den Weg von **Leinzell** nach **Täferroth** und umgekehrt zu benützen.

Den 16. Febr. 1866.

**R. Oberamt.**  
Schemmel.

Kameralamt Lorch.

### Papier-Verkauf.

Am **Mittwoch den 21. d. Mts.**

Nachmittags 3 Uhr

werden in der Kameralamts-Kanzlei ca. 125 Pfd. alte Staats-Anzeiger, im Aufstreich mit Vorbehalt der Genehmigung verkauft.

Lorch den 16. März 1866.

**R. Kameralamt.**

G m ü n d.

### Holzbeifuhr-Afford.

Die Beifuhr von 10 Klstr. tannen Scheiterholz aus dem Staatswald Schauppenwald, und von 3 Klstr. Buchen Scheiterholz aus dem Staatswald Klein-Emersberg hieher, wird am

**Mittwoch den 21. d. Mts.**

Vormittags 10 Uhr

in der Kameralamts-Kanzlei in Afford gegeben.

Den 16. Febr. 1866.

**R. Kameralamt.**

G m ü n d.

### Acker-Verpachtung.

Die Aith. Nro. 15 vom herrschaftlichen Rems-Acker bei Gotteszell,

1/3 Mrg. 23,2 Ath. haltend,

wird auf 18 Jahre in Pacht gegeben.

Pacht-Liebhaber werden eingeladen, am

**Mittwoch den 21. d. Mts.**

Vormittags 11 Uhr

auf der Kameralamts-Kanzlei bei der Pachtverhandlung sich zu betheiligen.

Gmünd den 17. Febr. 1866.

**R. Kameralamt.**

W i n n e n d e n.

### Marktanzeige, resp. Berichtigung.

Der auf Mittwoch den 28. Februar d. J. fallende hiesige Vieh-, Schwein-, Holz-, Leinwand-, Frucht- und Krämermarkt ist im monatl. Marktverzeichnis im Kalender nicht aufgeführt, es wird deshalb das marktbesuchende Publikum auf diesem Wege benachrichtigt, daß er an obigem Tage gehalten wird.

Den 10. Febr. 1866.

**Stadtschultheißenamt.**

Z e n t.

### Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Eine weiße und eine graue Gans sind gestern abhanden gekommen, um deren Zurückgabe bittet, wer, sagt die Redakt.

G m ü n d.

**Süßen Wein-Senf** mit Drangen, franz. Senf,

**Cierrudeln**, ausgezeichnete Qualität, per Pfd. 20 fr., 18 fr. und 16 fr.

**Reis**, vorzügl. gut kochend, per Pfd. 10 fr. und 12 fr.

**Gerste**, per Pfd. 9 und 12 fr.

empfehlen zu geneigter Abnahme  
**Conditor Grauer,**

Schmidgasse,  
vis à vis der Harmonie.

G m ü n d.

### Empfehlung.

Beim Herannahen des Frühjahrs empfiehlt sich im

### Färben und Drucken

aller Arten seidener, wollener und baumwollener Stoffe; ebenso Bänder in allen Farben zu den billigsten Preisen.

Färber **Glocher.**

### Hirsen-Spreuer

für Kranke hat noch entkehrlich; wer? sagt die Redaktion.

# Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur ergebensten Anzeige, daß er das Geschäft der Frau Wittwe **Wahl** käuflich erworben hat. Er empfiehlt sich deshalb in allen in das

## Schmiede-Gewerbe

einschlagenden Arbeiten, bei guter Bedienung billigste Preise zusichernd.  
G m ü n d im Februar 1866.

Achtungsvollst

**G. Walcher.**

Huf- und Wagen-Schmied.

## Theater in Gmünd.

Sonntag den 18. Februar 1866.

## ZWEITES CONCERT

der

**Frau Emma Ritter-Bondy,**

Clavier-Virtuosin aus Wien,

unter gefälligster Mitwirkung der geehrten Gesellschaft des hiesigen Liederkranzes und des Kirchengesanges unter der gefälligen Leitung des Herrn Chordirektor Fr. Steinhardt und des Herrn Lehrer Rieck.

(Programme werden Abends an der Kasse ausgegeben.)

Preise der Plätze:

I. Platz 24 kr. — II. Platz 15 kr.

Billets für den 1. Platz sind zu haben im Gasthof „zum Rad“ und Abends an der Kasse; Billets für den 2. Platz sind zu haben Abends an der Kasse.

Anfang um 7 Uhr Abends.

### Zu vermieten.

In meinem Haus in der vordern Schmidgasse neben Hr. Tuchmacher Böhm habe ich bis Jacobi zu vermieten: unten einen Laden mit Wohnung, mit Gaseinrichtung, oben 4 freundlich tapezirte Zimmer, wovon 3 heizbar sind, nebst allen sonstigen Erfordernissen.

**Nudolph Glockner.**

Eine Schlafstelle für einen Herrn ist zu vermieten, wo sagt die

Redaktion.

c] G m ü n d.

Sehr guten Emmenthaler,  
per  $\frac{1}{4}$  Pfund 6 kr.

Sehr guten Backstein-Käse  
per  $\frac{1}{4}$  Pfund 3 kr.

### Säringe

per Stück 3, 4 und 5 kr.

empfiehlt

**J. Knauff** im Marktgräßle.

### A Seltene Dinge

sind es, die in Preußen vorgehen: wir sehen ein förmliches Duell vor uns. Die Regierung sieht, daß sie mit dem Abgeordnetenhaus nicht fertig werden kann; daher muß das Obertribunal den bekannten Beschluß fassen, wozu es ebenso gut berechtigt war, wie etwa der Pfarrgemeinderath zu X. gegenüber der württemb. Verfassung. Darauf hin führt das Abgeordnetenhaus einen neuen Hieb: es hat eine Debatte gehalten, so scharf und so schneidig als je eine in einer Kammer geführt wurde und die um so mehr am Ministertisch verlesen mußte, als sie nicht um ein Tüpfelchen die Schranken der Wahrheit und des Anstandes überschritten. Der Hieb traf und die Regierung antwortete durch ihre Preforgane mit einem Lusthieb: sie werde trotz des Kammerbeschlusses, der mit ungeheurer Majorität gefaßt wurde, thun, was ihr beliebt und die Abgeordneten vor Gericht stellen, welche von der Redefreiheit einen ungeeigneten Gebrauch machen. „Ganz recht, ruft Zweiten aus, ich warte darauf, daß der Herr Justizminister mich vor das Gericht stellt.“ „Und ich bitte, mich nicht zu vergessen.“ erklärt Dr. Gneist, „ich klage einzelne Richter persönlicher Pflichtverletzung an.“ Offenbar haben sich nicht bloß Zweiten, Frenkel, Dr. Gneist, Simson und wie die Herren alle heißen, sondern auch noch andere Mitglieder des Abgeordnetenhauses, mit reichem Material versehen, um ihre besten Trümper erst dann auszuspielen, wenn sie auf der Anklagebank sitzen. Es wird ein wahrer Wettlauf um die Ehre, auf dieser Anklagebank zu sitzen, entstehen.

Schadberg.

### Guts-Verkauf.

Gottlieb Schneider, Wittwer in Schadberg, ist gesonnen, sein an der Straße nach Welzheim liegendes Anwesen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen. Dasselbe besteht in einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter Einem Dach, nebst Hofraum und die Hälfte Backofen, und in ca. 9 Mrg. Güter, und 4 Mrg. Wald.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet am Samstag den 24. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr statt, wozu die Liebhaber nach Schadberg eingeladen werden. Die Zahlungsbedingungen sind billig gestellt. Das Fuhr- und Baurengeschirr kann käuflich erworben werden.

Kronhütte, den 15. Febr. 1866.

Im Auftrag:  
Anwalt **Ubele.**

Sehr gute

## Erbsen

verkauft

**Franz Schenerle**, alt

G m ü n d.

## Empfehlung.

Täglich gute süße Milch,  
ebenso

gute Linsen,

ganze und gerollte Erbsen,

italienische Zwetschgen

per Pfund 9 kr.,

holländischen schwarzen Thee

bei

**Ignaz Scherr.**

G m ü n d.

Einen wohlherzogenen Jungen nimmt in die Lehre

**B. Barth**, Schuhmacher.

Denn daß Bismarck wenigstens einen Theil seiner Gegner auf die Anklagebank setzt, ist mir so sicher als irgend einer der Bismarck'schen Gewaltstreichs. Es wird dieß aber erst geschehen, wenn die Session der Kammer vorüber ist.

Offenbar hofft Bismarck noch darauf, das Abgeordnetenhaus so in die Hitze zu bringen, daß es sich vergift und einen Fehltritt macht; auf das wartet der preussische Premier.

Täuscht er sich in seiner Erwartung, so beginnt neben der Verfassungs-Ausbülgerei auch die Octroirung und zwar zunächst die eines Wahlgesetzes. Dieß ist aber nicht möglich ohne ein Gesetz, welches die Presse knebelt. Da aber ein solches Gesetz nicht zu Stande zu bringen ist, wird im Wege des Octroirens eine neue Pres-Ordnung erscheinen. Erst wenn die Blätter bis zur Stummheit zahm gemacht sind, wird der Prozeß gegen Zweiten und Genossen eingeleitet; dieser Prozeß wird hinter verschlossenen Thüren verhandelt und vom verurtheilenden Erkenntnis kommt Nichts in's Publikum, als die Größe der Strafe, die über die Angeklagten verhängt wurde.

Haben denn die Preußen gar keine Aussicht, von diesem junkerlichen Alp erlöst zu werden? werden da die Leser des Nemsthalboten fragen. Wenn die Frage an mich gerichtet ist, so antworte ich mit einem bescheidenen: Ich bitte um Entschuldigung, da kann ich nicht dienen. Die Verfassung gewährt dem Abgeordnetenhaus noch manches kräftige Mittel, um sich am Thron hörbar und dem Bismarck'schen Regimente unangenehm zu machen. Wie weit deren Gebrauch gemacht

werden wird, darin liegt die Politik des Abgeordnetenhauses, wohl auch die des Herrn v. Bismarck; möglich, daß er die Herren eines schönen Morgens über Hals und Kopf nach Hause schießt. Vielleicht sind die Preußen auch so patriotisch, solche kräftige Mittel erst nach dem Geburtsfeste ihres guten Königs zu ergreifen: am 22. März feiert er seinen 69 beziehungsweise 70 Geburtstag!

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 15. Februar das erledigte Oberamt Neuenbürg dem Oberamtmanne Luz in Welzheim gnädigst übertragen.

**Kunstnotiz.** Die Erfahrung, daß Künstler u nicht immer die verdiente Würdigung zu Theil wird, bestätigte der gestrige Abend. Das Concert der Frau Ritter-Bondy, einer vortrefflichen Pianistin, war sehr schwach besucht, was mir um so mehr bedauern, da die Künstlerin wirklich den ihr von Stuttgart, Eßlingen, Ludwigsburg zc. vorausgegangenen Ruf vollkommen rechtfertigte, ja unsere Erwartungen vielfach weit übertraf. Die edle Wärme, Weichheit und Ruhe des Vortrags, verbunden mit geschmackvoller Brillanz rissen zur Bewunderung hin und lassen die klassische Durchbildung der jugendlichen Dame erkennen. Wie wir hören, wird die begabte Meisterin am Sonntag Abend noch ein Concert geben und machen wir das musikkliebende Publikum hiemit auf einen seltenen Kunstgenuß aufmerksam.

In der jüngsten Zeit ereignete es sich in dem Pfarrdorf M., D. Ludwigsburg, daß der dortige Sonnenwirth S. ein Schwein schlachtete; weil ihm aber das dabei erhaltene Blut zu einer gewissen Menge Würste nicht zu reichen schien, so entlehnte er beim dortigen Schmid ein Aderlaßmesser, begab sich in den Stall und ließ seinem Vieh so lange zu Ader, bis er genug Blut zu haben glaubte.

Der im Pistolenduell verwundete Lieutenant v. Falkenstein in Ulm ist gestern früh gestorben. Sein Gegner, Kaufmann Wieland, hat sich in die Schweiz geflüchtet. Der Fall wird in allen Kreisen lebhaft besprochen. Vom Maskenball weg, wo der Lieutenant dem Wieland, früher Polytechniker, den Schimpf „Bürgercanaille“ in's Gesicht warf, eilen die beiden angetrunken und aufgereggt nach Pistolen und in den Wald und werden von Sekundanten und einem Arzt begleitet, und keiner dieser Letztern hat den Muth und die Besonnenheit, ein Wort gegen den barbarischen Kampf oder doch wenigstens für eine kurze Verschiebung zu sprechen. Wahrlich dieser Fall wirft auf die moderne Civilisation ein grelles Licht. D.-B.

**Interessanter Diebstahl** in Stuttgart. In der vorgestrigen Nacht wurde ein Flügel der Eingangsthüre zu dem Polizeiwachlokal im Bürgerhospitale ausgehoben und, wie sich später herausstellte, bis in die Gegend der Gasfabrik geschleppt, wo er oder die Thäter sie wegwarfen.

In der Nacht des letzten Donnerstags hat bei Söhlhuben wieder ein Haberfeldtreiben stattgefunden. Die Haberer haben sich in Rosenheim ansagen lassen, zogen es aber vor, Söhlhuben mit ihrem Scandal zu belästigen.

**München**, 16. Febr. Die Staatsregierung hat die bayerische Hypotheken- und Wechselbank zur Ausgabe weiterer 30 Millionen Gulden Pfandbriefe unter den bisherigen Bedingungen ermächtigt; die Regierung wünscht, daß mindestens zwei Drittel derselben der Landwirthschaft zugewendet werden.

**(Kohlen-Agitation.)** Die Steinkohlenkonsumenten in Württemberg werden am 17. Februar Vormittags 11 Uhr zu Karlsruhe im Sitzungslokale der Handelskammer zur Besprechung der Frage über Einführung des Pfennigtarifs für Kohlen auf den badischen und württembergischen Eisenbahnen zusammentreten.

In der Moldau ist die Cholera wieder ausgebrochen.

**Mailand**, 10. Februar. In der hiesigen Handelswelt sieht es sehr traurig aus, und es gehört der ganze Patriotismus Italiens dazu, damit der Credit nicht zusam-

menkürzt. Zum Lobe Mailands muß ich gestehen, daß sich dessen altbewährte Solidität auch bei dieser schweren Krisis trefflich erhält, und daß, während an andern italienischen Plätzen die furchtbare Krisis viele Opfer verlangt, der hiesige Platz, obwohl er ungeheure Verluste erleidet, fast isolirt dasteht. Es kümmert sich hier keine Seele mehr um Politik; die Besizfrage tritt an die Bevölkerung in drohender Weise heran.

**(Warnung an deutsche Auswanderer.)** Die „Deutsche Gesellschaft“ von Neworleans hält es für ihre Pflicht, deutsche Auswanderer zu warnen, daß sie, weder in Deutschland vor ihrer Abreise, noch während der Fahrt an ihren Bestimmungsort in Amerika, irgend welche Contracte für Arbeit oder Anstellung in den Vereinigten Staaten, die ihnen als besonders vortheilhaft geschildert werden sollten, eingehen oder unterschreiben, indem die Erfahrung zeigt, daß die meisten derartigen Contracte darauf abzielen, aus der Unwissenheit des Einwanderers und seiner Unkenntniß des Landes, Vortheil zu ziehen. — Der Mangel an Arbeitern (jeder Art) ist augenblicklich so groß, daß Einwanderer höheren Lohn bedingen können, wenn sie einmal an Ort und Stelle sind, und Gelegenheit haben, sich mit den Verhältnissen des Landes bekannt zu machen. Neworleans im Januar 1866. Im Namen und Auftrag der deutschen Gesellschaft von Neworleans. — Louis Schwarz, Sekretär. W. de La Rue, Präsident.

**(Unglück durch Bluteigel.)** Ein Zimmermeister in La Villette, Namens Briant, war von einer entzündlichen Krankheit befallen. Der Arzt verordnete, daß 40 Bluteigel angelegt werden sollten. Man ließ zu dem Behufe eine Krankenwärterin kommen, die jedoch erst spät Abends kam. Briant erklärte ihr, er habe große Lust zu schlafen, er wolle deshalb nicht gestört werden, man möge mit dem Ansetzen der Bluteigel noch bis zum nächsten Morgen warten. Die Krankenwärterin war damit einverstanden und ging wieder fort, indem sie das mit einem Papiere verdeckte Glas, in welchem die Bluteigel waren, auf einer Kommode stehen ließ. Dicht an der Kommode stand eine Wiege, in welcher ein kleines Kind schlief. In der Nacht warf eine Kaze das Glas mit den Bluteigeln auf die Wiege. Die Betten ließen das Geräusch des Fallens nicht hören, so daß Frau Briant, die bei ihrem kranken Manne wachte, nichts davon vernahm. Das Wasser im Glase weichte das darüber gedeckte Papier auf und die 40 Bluteigel krochen heraus. Gegen 3 Uhr Morgens wurde der Kranke durch jämmerliches Schreien seines Kindes aus dem Schläfe geschreckt und weckte seine Frau, die eingeschlafen war, auf. Diese fand ihren Knaben im Blute schwimmend. Die Bluteigel hatten sich an verschiedenen Stellen seines Körpers angezogen, die meisten jedoch sich in's Gesicht gesetzt und namentlich um die Augen. Der Arzt fand, daß das Kind in Folge des Blutverlustes erblindet war. Er hält die Augen des Kindes für unheilbar verloren.

## Hugo der Wolf.

Eine Novelle aus dem Schwarzwalde. Nach Chatrian.

(Fortsetzung.)

Er stelzte, so rasch er konnte, weiter. Das Wort „Frühstück“ hatte aber auch den Ideen meines guten Sperber's eine vollkommene neue Richtung gegeben.

„Wahrhaftig,“ sagte er, „das einfachste und natürlichste Mittel, alle schwarzen Gedanken zu verjagen, ist ein Trunk Weins. Es freut mich, daß in meinem Zimmer servirt ist; dort unten ein Paar Menschen, unter den weitgewölbten Bogen des großen Waffensaales um einen kleinen Tisch, würde mir vorkommen, wie die Mäuse, die in der Ecke einer großen Kirche an irgend einem Gegenstande nagen. — Halt, da sind wir, Friß; hörst du, wie der Wind durch die Schiefächer faust? Noch ehe eine halbe Stunde vergeht, werden wir einen fürchterlichen Orkan haben.“

Er stieß die Thür auf, und der kleine Kaspar, welcher an den Fensterscheiben trommelte, schien hoch erfreut, uns zu sehen. Dieser junge Mensch war von schwächlichem Wuchse, hatte flachsblondes Haar und eine dicke, zurückgeworfene Nase. Er war Sperber's Factotum, lud und reinigte seine Waffen,

besserte das Lederzeug seiner Pferde aus, fütterte die Hunde, wenn Sperber abwesend war, und gab in der Küche Acht, daß dieser seine Leibgerichte bekam und dieselben gut zubereitet wurden. Bei besonderen Veranlassungen mußte er auch die Bedienung des Jägers übernehmen, wie es Tobias Pflicht war, für den Grafen zu sorgen. Er trug dann die Serviette über dem Arm und entfortkte mit wichtiger Miene die Rheinweinflaschen.

„Ich bin mit Dir zufrieden, Kaspar,“ sagte Sperber, als er in's Zimmer trat. „Gestern Abend war Alles sehr gut bereitet, sowohl der Rehbraten, wie der Hecht und die Hühner. — Ich bin gerecht, und wenn Jemand seine Pflicht erfüllt hat, so macht es mir Vergnügen, es laut auszusprechen. Heute scheint es eben so zu sein. Dieser Wildschweinskopf in Weißwein bietet einen erfreulichen Anblick, und diese Krebsjuppe verbreitet einen herrlichen Duft, — nicht wahr Fritz?“

„Ja, gewiß.“

„Und deshalb, weil du Deine Sachen so gut machst, will ich Dich auch höher und höher erheben,“ sagte Sperber; „Du verdienst es; jetzt sollst Du auch die Gläser füllen.“

Kaspar erröthete und schlug bescheiden die Augen nieder; erschien sich recht innig über das Lob seines Meisters zu freuen. Wir setzten uns; aber da mußte ich mich doch über den alten Wildschützen wundern, wie er, der früher froh war, wenn er sich selbst eine Kartoffelsuppe in seiner Hütte bereiten konnte, hier jetzt den großen Herrn spielte und sich in aller Form bedienen ließ. Wahrlich, wäre er ein geborner Graf gewesen, er hätte nicht mit größerem und vornehmerem Anstande zu Tische sitzen können. Ein Blick genügte, um Kaspar anzudeuten, welche Schüssel er anbieten sollte; ein Wink, um diese oder jene Flasche zu öffnen. Wir waren eben im Begriffe, uns mit dem Wildschweinskopfe näher bekannt zu machen, als Meister Tobias erschien, aber nicht allein, sondern zu unserm Erstaunen begleitete ihn Baron Florbach und dessen Stallknecht.

Wir erhoben uns, als der junge Baron mit entblößtem Haupte auf uns zutrat: ein schöner Kopf, obgleich bleich, aber stolz, umrahmt von langem, schwarzen, reichen Haar. Er blieb vor Sperber stehen.

„Mein Herr,“ redete er diesen im reinsten sächsischen Dialecte an, „ich nehme meine Zuflucht zu Ihrer ausgezeichneten Kenntniß dieser Gegend, welche mir die gnädige Comtesse Nideck als die beste gerühmt hat, und wie kein Anderer mir die Wege in diesen Bergen würde bezeichnen können.“

„Das könnte wohl sein, gnädiger Herr,“ antwortete Sperber, sich tief verbeugend. „Ich stehe zu Befehl.“

„Wichtige Gründe machen es mir zur Pflicht, trotz dieses Aufruhrs der Elemente sogleich abzureisen,“ sagte der Baron, auf die beschneiten Fenster zeigend. „Ich möchte gern, so bald wie möglich, auf dem nächsten Wege das Waldhorn, sechs Meilen von hier, erreichen.“

„Das wird schwer halten, Herr Baron, alle Wege sind gänzlich verschneit.“

„Ich weiß das — aber ich muß.“

„Dann ist ein Führer unerlässlich; einer, der die Wege so kennt, wie ich, wenn Sie erlauben, oder Sebald Kraft, der Jägermeister von Nideck; der kennt auch das Gebirge, von Unterwalden in der Schweiz, bis Birmacenz im Hundsrück.“

„Ich erkenne Ihre Freundlichkeit und danke Ihnen verbindlichst für Ihr Anerbieten, allein ich darf es nicht annehmen. Eine Beschreibung des Wegs muß mir genügen.“

Sperber verbeugte sich, ging an's Fenster und öffnete dasselbe soweit wie möglich. Ein heftiger Windstoß jagte den Schnee bis in den Corridor und schlug die Thür mit großem Geräusch zu. Ich war an meinem Plaze stehen geblieben, stützte die Hand auf die Rücklehne meines Sessels und der kleine Kaspar hatte sich vor Verlegenheit in eine Ecke geflüchtet. Der Baron und sein Reitknecht näherten sich dem Fenster.

„Hier, meine Herren,“ sprach Sperber, so laut er konnte, um das Pfeifen des Windes zu übertönen, mit dem ausgestreckten Arm durch das Fenster deutend, „hier liegt die ganze

Karte des Landes vor Ihnen. Wenn die Luft klar und heiter wäre, so würde ich Sie bitten, mit mir auf den Signalthurm zu steigen. Doch das nützt jetzt nichts. Sie sehen hier die Spitze des Altenbergs, und weiter hinaus, hinter jenem weißen Gipfel, das Waldhorn, wo jetzt der Ortan in voller Wuth tobt! Auf dieses Waldhorn müssen Sie halten, graden Weges. Dort erblicken Sie, wenn der Schnee es nicht verhindert, auf dem Gipfel des Felsens, der wie eine Bischofsmütze aussieht, — er heißt der gespaltene Fels, — drei Bergkämme: den Bärenkopf, den Geierstein und den Triefels. Nach diesem letztgenannten Punkt, am weitesten nach rechts, müssen Sie die Richtung nehmen. Ein Bergstrom durchfließt das Reithal, aber er wird mit einer haltbaren Eisdecke belegt sein. Sollten Sie dann nicht weiter können, so finden Sie hier jedenfalls, indem Sie links dem Flusse folgen, zur Hälfte des Bergabhanges eine geräumige Höhle, der Hohl-felsen genannt, in der Sie übernachten können. Dann sehen Sie morgen, da sich bis dahin wahrscheinlich das Wetter geändert haben wird, das Waldhorn vor sich.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr.“

„Sollte es sich treffen,“ fügte Sperber hinzu, „daß ein Köhler Ihnen begegnete, so könnte derselbe Ihnen die Furth durch den Fluß zeigen; aber ich bezweifle, daß ein solcher Mann sich bei diesem Wetter in dem hohen Gebirge aufhalten wird. Von hieraus Ihnen dieselbe genau anzugeben, ist mir nicht möglich. Vorzüglich aber, gnädiger Herr, achten Sie darauf, um den Fuß des Bärenkopfes herumzugehen, und nicht ihn zu übersteigen; denn an der andern Seite ist das Hinabsteigen nicht möglich, weil die Abhänge zu steil und mit spitzen Felszacken versehen sind.“

„Ich betrachtete Sperber während seiner Beschreibung. Mit klarer, heller Stimme betonte er jedes Wort und bestimmte den kleinsten Umstand mit der größten Genauigkeit. Der junge Baron hörte mit gespannter Aufmerksamkeit auf jedes Wort; kein Hinderniß schien ihn aufhalten zu können, keine Schwierigkeit zurückzuschrecken. Der Diener war nicht minder entschlossen.

Eben wollten sie vom Fenster zurücktreten, als ein Wirbelwind Massen des herabfallenden Schnees zusammenrollte und wie eine Säule vor sich her trieb, so daß gleichsam ein Riß in der Schneewolke entstand, die einem hellen Lichtstrahl Raum gestattete, und dem Auge einen freien Durchblick. Die drei Spitzen hinter dem Altenberg, sowie die anderen von Sperber gegebenen Details wurden, aber auch nur für einen Augenblick, sichtbar, dann senkte sich der Schneeschleier und verhüllte die Umgegend wie vorhin.

„Das war vortrefflich,“ sagte der Baron, „ich habe mein Ziel gesehen und hoffe es mit Hilfe Ihrer Beschreibung zu erreichen.“

Sperber verbeugte sich stumm. Der Baron und sein Begleiter entfernten sich langsam, nachdem sie uns zum Abschiede gegrüßt hatten.

Gideon schloß das Fenster.

„Die müssen vom Teufel besessen sein,“ sprach er, sich lachend zu Meister Tobias und mir wendend, „einen solchen Ritt bei diesem Wetter zu unternehmen!“

Ich würde mir ein Gewissen daraus machen, einen Wolf hinauszujagen. Doch das ist ihre Sache. Ich werde diese beiden sobald nicht vergessen. Kommt, laßt uns trinken! Meister Tobias, Eure Gesundheit!“

Ich war an's Fenster getreten, und als der Baron und sein Gefährte, trotz des Schnees ihre Pferde bestiegen, sah ich, wie an dem hohen Fenster eines der kleinen Eckthürme, ein Vorhang sich erhob, und hinter demselben ganz versteckt Gräfin Ottilie mit bleichem Antlitz einen langen Blick dem jungen Manne nachsandte.

„Nun Fritz, was machst du denn da?“ rief Sperber.

„Nichts, ich betrachte die Pferde der beiden Reisenden.“

„Ach so; ja; diese Wallachen! Ich habe sie diesen Morgen im Stalle gesehen; herrliche Thiere!“

Die Reiter verließen den Hof und verfolgten in scharfem Trabe ihren Weg. Der Vorhang in jenem Thürmchen senkte sich langsam.

(Fortsetzung folgt.)